

Einführung

Carl Friedrich Abel war der größte Gambenspieler in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und einer der erfolgreichsten Komponisten für sein Instrument¹. Beinahe 30 Jahre lang, von seiner Ankunft in England im Winter 1758–59 bis kurz vor seinem Tod am 20. Juni 1787, war er eine prominente Persönlichkeit im Konzertleben Londons. Er pflegte, in öffentlichen Konzerten ein oder zwei „Solos“ oder Sonaten für Gambe und Bass zu spielen, man weiß aber, dass er auch Konzerte spielte, und bei Kammermusik spielte er die Violastimme auf der Gambe. Elizabeth Harris schrieb am 8. März 1765 an Ihren Sohn James, dass bei einem Bach-Abel-Konzert vor zwei Tagen „a most delightful quartetto between Abel, Bartolemon, Tacett & Ciri“ erklungen sei². François-Hippolyte Barthélemon war Geiger, Joseph Tacet Flötist und Giovanni Battista Cirri Cellist. Ähnliche Gruppierungen traten in einer Kammermusikgruppe an Königin Charlottes Hof auf, und 1796 schrieb J.F. Reichard, dass Abels Hauptrolle im Hof der Königin darin bestand, die Violastimme auf der Gambe zu spielen³.

Abel könnte mit Leichtigkeit die Violastimmen in Quartetten gespielt haben, ohne sie extra für die Gambe zu arrangieren, aber er hat auch eine Reihe von Werken speziell für Flöte, Violine, Viola da Gamba und Violoncello komponiert: Im Frühjahr 1794 boten die Londoner Buchhändler Evan und Thomas Williams die Partituren von zehn „Quartetts“ für Viola da Gamba, Flöte, Violine und Violoncello in Abels Handschrift zum Verkauf an⁴. Das [vorliegende] Quartett in G-Dur WKO 227, A6:1 stammt wahrscheinlich aus dieser Sammlung, und es ist das einzige überlieferte mit genau dieser Besetzung, obgleich wir annehmen, das auch weitere Quartette aus dieser Sammlung als gewöhnliche Flötenquartette überlebt haben⁵. Es wurde 1951 zum ersten Mal veröffentlicht durch den inzwischen verstorbenen Edgar Hunt, der ein in seinem Besitz befindliches Manuskript, das aus Stimmen bestand, benutzte⁶. In seiner Edition steht, dass die Tenorstimme im Titel des Manuskripts mit „Violetta“ bezeichnet ist, dass aber die Stimme selbst die Bezeichnung „Viola da Gamba“ trägt, und dass sie im Violinschlüssel geschrieben ist. Das lässt es den Schluss zu, dass Hunters Manuskript, das gegenwärtig nicht auffindbar ist, im späten 18. Jahrhundert entstanden ist. Wie andere zeitgenössische Komponisten schrieb auch Abel seine Gambenstimmen im Violinschlüssel, während Alt- und Tenorschlüssel für dieses Instrument eher im 19. und 20. Jahrhundert verwendet wurden. Andererseits zeigen uns eine Reihe von falschen Noten und von fehlenden Vorzeichen in der Hunt-Edition, dass sein Manuskript nicht das Autograph war.

Die anderen beiden Quellen (Q1 und Q2, siehe unten) stammen aus späterer Zeit, sie entstanden in Deutschland gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Einige kleine Abweichungen und unabhängige Lesarten zeigen uns, dass die deutschen Quellen nicht von dem Manuskript Hunts abgeleitet worden sind; ihre Quelle könnte letztlich ein heute offensichtlich verlorenes Manuskript sein, das am 25. Februar 1783 in Hamburg als „Abel, I Quatuor. Viola da Gamba Fl. Violin & Violoncel G dur“ zum Verkauf angeboten wurde⁷. An dritter Stelle in der Quelle Q1 steht eine Partitur aus der Sammlung des Cellisten und Gambisten Johannes Klingenberg (1852–1905), wahrscheinlich von ihm selbst geschrieben. In diesem Manuskript hat das Werk wie in Hunts Manuskript zwei Sätze, aber in der Quelle Q2, einer Sammlung von Stimmen, die ebenfalls von der „Klingenberg-Hand“ stammen, hat das Werk einen mittleren Satz, ein *Cantabile* im 3/4-Takt für Viola da Gamba Solo, Violine und Violoncello. Dieser Satz, der in Q2 als „Einlage“ bezeichnet ist, ist eine Bearbeitung des langsamen

¹ Über Abel und seine Gambenmusik, siehe Peter Holman, *Life after Death: the Viola da Gamba in Britain from Purcell to Dolmetsch* (Woodbridge, 2010), Kap. 5 und 6.

² *Music and Theatre in Handel's World: the Family Papers of James Harris 1732-1780*, Donald Burrows and Rosemary Dunhill (Hrsg.) (Oxford, 2002), S. 441.

³ *Musikalischer Almanach*, J.F. Reichardt (Hrsg.) (Berlin, 1796), Teil 4.

⁴ *The Morning Herald*, 3. April 1794.

⁵ Weitere Details, siehe in *RISM Series A/II: Music Manuscripts after 1600* (<http://www.ebscohost.com/academic/rism-series-a-ii-music-manuscripts-after-1600>). Zur Nummerierung der Gambenwerke Abels siehe Peter Holman, „Charles Frederick Abel's Viola da Gamba Music: a New Catalogue“, *The Viola da Gamba Society Journal*, 4 (2010), S. 36-73 (<http://www.vdgs.org.uk/publications-Journal.html>).

⁶ C.F. Abel, *Quartet in G for Flute, Violin, Viola (da gamba) and Violoncello*, Edgar Hunt (Hrsg.) (London: Schott no. 10190, 1951).

⁷ *Magazin der Musik*, C.F. Cramer (Hrsg.), i/1 (Hamburg, 1783), S. 283.

Satzes von Abels G-Dur Sonate für Gambe und Bass, WKO 151, A2:10, und es hat den Anschein, als stammte das Arrangement von Klingenberg selbst. Es gibt mehrere Versionen der Violin- und Cellostimmen, als ob er mit ihnen experimentiert hätte, und das Arrangement hat mehrere zweifelhafte Merkmale, wie Akkorde in der Violin- und in der Cellostimme, anachronistische Vortragsbezeichnungen wie *mf* (das in der Musik des 18. Jahrhunderts fast unbekannt ist), ein „Haarnadel-Crescendo“, und moderne Akzentzeichen. Auch hat der Satz vier Takte mehr als in der G-Dur-Sonate A2:10, was an die Klaviernachspiele bei Liedern im 19. Jahrhundert erinnert. Bezeichnenderweise hat die Version des gleichen Satzes, die Klingenberg in D-B Mus. ms. 263 mit ausgesetztem Generalbass arrangiert hat, ein ähnliches Nachspiel. Es ist also wahrscheinlich, dass in Klingenberg's Quelle das Werk in zwei Sätzen vorlag – wie auch in Hunts Manuskript –, und dass er den *Cantabile*-Satz aus der Sonate A2:10 dazu nahm und bearbeitete. Die kürzlich vorgelegte Edition [des gleichen Werkes] von Roy Whelden, basiert nur auf Q2 und gibt das Werk in seiner dreisätzigen Form wieder⁸. Die vorliegende Edition, die zum ersten Mal alle drei Quellen berücksichtigt, lässt das *Cantabile* als nicht authentisch weg.

In der zweisätzigen Form ist das G-Dur-Quartett für das leichtere Kammermusik-Genre typisch, das Abel und seine Zeitgenossen in England komponierten. Seine begleiteten Sonaten op. 2 (1760), op. 5 (1764), op. 13 (1777) und op. 18 (1784) sind meist zweisätzliche Werke ebenso wie seine Sonaten op. 9 für Violine, Violoncello und Continuo⁹. Im Gegensatz dazu haben seine ernsteren Werke wie seine Streichquartette op. 8 (1769), op. 12 (1775) und op. 15 (1780) und seine Streichtrios op. 16 (1783) immer drei Sätze. Das Quartett beginnt mit einem groß angelegten und unbekümmerten Sonatensatz im galanten Stil, woran die drei Oberstimmen in einer höflichen Unterhaltung teilnehmen, in der sie bisweilen virtuos mit einander plaudern, bisweilen den Hörer mit eleganten und expressiven Phrasen gefangen nehmen. Der zweite Satz ist von gleicher Art – in lebhaftem Tanzrhythmen gesetzt, die in diesem Fall von der Gavotte entlehnt sind. Es ist ein Rondo mit zwei Zwischenspielen, die zweite in die parallele Molltonart eingetaucht. Abel gefiel dieses Quartett offenbar: beide Sätze wurden in das konventionelle Flötenquartett CZ-Pnm XXII A 7 übernommen, welches das erste in einer Sammlung von sieben Quartetten oder Divertimenti von Abel darstellt, während das Allegretto als Finale von Abels Streichquartett G-Dur, op. 12. no. 5, WKO 72 wieder verwendet wurde.

Peter Holman,
Colchester, July 2011

Übersetzung: Günter und Leonore von Zadow

Unsere Ausgabe

Das Quartett WKO 227 ist uns in zwei Quellen in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, und in einer wichtigen Edition überliefert:

Q1 D-B Mus. ms. Klingenberg Nr. 2. Sammelmanuskript, enthält an dritter Stelle unser Quartett in Partitur. Titelblatt: *Quatuor 3tia | ex G. | Flauto Traverso | Violino | Violetta | con | Violoncello | No 4 | Del Sigr. Abel.* Die Stimmen sind bezeichnet mit *Flauto traverso*, *Violino*, *Viola da gamba* (oktavierter Violinschlüssel), *Violoncello*. Das Manuskript enthält handschriftliche Korrekturen, die wohl von jemandem mit einem kritischen Auge und Verständnis für die Musik gemacht wurden.

Q2 D-B Mus. ms 253/10. Vier Stimmen, die wie bei Q1 bezeichnet sind. Die Gambenstimme steht im nicht-oktavierten Violin- und im Bassschlüssel.

⁸ C.F. Abel, *Quartet no. 3 for Flute, Violin, Viola da Gamba and Cello*, Roy Whelden (Hrsg.) (Albany CA: PRB Classical Series no. 7, 2003).

⁹ Carl Friedrich Abel, *Six Sonatas op.9 für Violino, Violoncello oder Viola da Gamba und Basso continuo*, G. und L. v. Zadow (Hrsg.) (Heidelberg: Güntersberg G216, 2011).